



Lynn Teubner (links) setzte sich gegen Konstantin von Bussche (St. Raphael-Gymnasium), Antonia Jäcklin (IGH), Laura Fortuna Barton (Bunsengymnasium), Klara Trede (Kurfürst-Friedrich-Gymnasium), Anne Gabriel (Englisches Institut), Marlene Kriehuber (Thadden-Schule) und Anna von Lilienfeld-Toal (Helmholtz-Gymnasium) durch. Foto: Philipp Roth

Heidelbergs beste Leserin geht aufs „Hölderlin“

Die Sechstklässlerin Lynn Teubner gewann den Stadtentscheid beim Vorlesewettbewerb – Mit „Hundewinter“ überzeugte sie die Jury

Von Denis Schnur

„Ein Mensch!‘ stieß er hervor. „Ein Menschenjunges! Sieh nur!“ – Die Schülerin Klara Trede liest mit deutlicher Stimme im Hilde-Domin-Saal der Stadtbücherei. Es ist der Anfang des „Dschungelbuchs“, den sich die Sechstklässlerin des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums ausgesucht hat. Mit dem ersten Kapitel des Werks hofft sie, sich im Stadtentscheid des Vorlesewettbewerbs durchzusetzen. Mit klarer Aussprache liest sie den Streitdialog zwischen der gutmütigen Wolfsfamilie und dem Tiger Schir Khan, der Mogli, das Menschenjunge, am liebsten auf der Stelle töten würde.

Wie die Geschichte ausgeht, ist hinreichend bekannt. Beim Vorlesewettbewerb, der in Heidelberg gemeinsam von Stadtbücherei und dem Haus der Jugend organisiert wurde, blieb es noch spannend. Neben Klara waren sieben weitere

Leseratten im Rennen um den Titel des besten Vorlesers der Stadt. Die Teilnehmer hatten sich zuvor jeweils in ihrer Schule durchgesetzt und waren damit acht von rund 600 000 Schülern in ganz Deutschland, die an dem Wettbewerb teilgenommen haben. Dieser wird seit 1959 vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels veranstaltet, um Leselust und -kompetenz bei Schülern zu stärken.

Bei den acht Teilnehmern in der Stadtbücherei ist das eindeutig gelungen. Mittlerweile ist Konstantin von dem Bussche auf der Bühne. Der einzige männliche Teilnehmer sitzt mit seinem Lieblingsbuch an einem kleinen Tisch und fängt an zu erzählen. „Ich lese heute aus ‚Der mechanische Prinz‘ von Andreas Steinhöfel.“ Darin geht es um Max, ein „sogenanntes Egal-Kind“, beginnt Konstantin seine kurze Inhaltsan-

gabe, „das heißt, er ist seinen Eltern egal“. Dann liest er ein Kapitel. Wie alle Teilnehmer gibt er sich größte Mühe, die verschiedenen Charaktere anders zu betonen und Emotionen in seine Stimme zu legen. Die so vorgetragenen Textstellen ziehen

das Publikum, das größtenteils aus Eltern, Geschwistern und Großeltern besteht, tief in ihren Bann. Es ist kein Mucks zu hören (außer von den ganz kleinen Besuchern), nur die meist klare und selbstbewusste Stimme des Vortragenden.

Nachdem alle acht Schüler aus ihrem eigenen und einem vorher unbekanntem Buch vorgelesen haben, zieht sich die Jury zurück. In ihrer Beratung geht es nicht nur darum, wer den Stadtentscheid gewinnt und sich damit den Titel des besten Vorlesers Heidelbergs sichert, sondern gleichzeitig auch, wer die Stadt auf der

Berzirksmeisterschaft im März vertritt. Henri Corne, der als Vorjahressieger mit in der Jury saß, schaffte es im letzten Jahr als Stadtsieger auch den Bezirkswettbewerb für sich zu entscheiden und durfte zum Landesentscheid.

Seine Nachfolgerin heißt Lynn Teubner, besucht das Hölderlin-Gymnasium – und tritt nun in große Fußstapfen. Aber dass sie die gut ausfüllen kann, hat sie in der Stadtbücherei mehr als bewiesen. Sie hatte sich das Buch „Hundewinter“ von Kathy A. Nuzum ausgesucht. Selbstbewusst trug sie den traurigen Inhalt des Buches vor, ehe sie ihre Lieblingsstelle – „das hoffnungsvolle Ende“ – vorlas: Die Geschichte der kleinen Dessa Dean, deren Mutter es schafft, ihr ein Weihnachtsgeschenk zu machen, obwohl sie wenige Monate zuvor gestorben war, brachte die Schülerin vom Hölderlin-Gymnasium mit so viel Überzeugung und Gefühl rüber, dass die Jury schnell überzeugt war.

Jetzt geht's zum Bezirksentscheid

„Natürlich brauchen Schüler mehr Mitspracherecht“

Raya Susanna Wittmann sitzt ab April im Landesschülerbeirat – Ihr Hauptziel ist, dessen Arbeit bekannter zu machen

Von Samuel Rieth

Hinterher war sie geschafft, aber gelohnt hat sich das letzte Wochenende für Raya Susanna Wittmann allemal: Beim Landesschülerkongress in Ulm bekam sie einen ersten Einblick in eine Welt, für die sie in den nächsten zwei Jahren viel Zeit und Energie aufbringen wird. Ab April sitzt die Schülerin der Marie-Baum-Schule in Wieblingen nämlich im Landesschülerbeirat. Als höchste Schülervertretung Baden-Württembergs berät dieses Gremium das Kultusministerium – so sollen diejenigen Einfluss auf die Bildungspolitik haben, die am meisten davon betroffen sind (siehe „Hintergrund“).

Das ist eine Chance, über die noch zu wenige Schüler Bescheid wissen, findet Wittmann: „Ich habe selbst gemerkt, wie wenig man als Schüler von der Arbeit des Beirats mitbekommt“, berichtet sie. Dass sich das ändert, dafür will sie sich in ihrer Amtszeit einsetzen. Die 18-Jährige be-

sucht das berufliche Gymnasium mit biotechnologischem Profil, im Sommer wurde sie zur Schülersprecherin gewählt – und konnte deshalb auch für den Landesschülerbeirat kandidieren. Ab April wird sie die Schulen aus dem Bereich „Berufskolleg, Berufsober- schule, berufliche Gymnasien“ im Regierungsbezirk Karlsruhe vertreten.

Aber wie kann der Landesschülerbeirat bekannter werden? „Vernetzung spielt eine wichtige Rolle“, sagt Wittmann. Die Klassensprecher sollten sich also regen mit den Schülersprechern austauschen, die wiederum mit dem Landesschülerbeirat. Außerdem sollten Schülervertreter



Sie vertritt bald Schüler auf Landesebene: Raya Susanna Wittmann. Foto: Hentschel

schulübergreifend zusammenarbeiten und ihre Kollegen etwa fragen: Wie läuft das bei euch? Schließlich gebe es an einer anderen Schule vielleicht nicht nur das gleiche Problem, sondern auch schon eine Lösung dafür.

Was Schüler wollen und was ihre Eltern, sei außerdem nicht immer dasselbe. Zum Beispiel bei der Bildungsplan-Kontroverse: Knapp 200 000 Menschen haben die Petition gegen „sexuelle Vielfalt“ im Unterricht unterschrieben, unter Schülervertretern herrsche hingegen weitgehend Einigkeit: „Für uns ist das kein Problem“, so Wittmann. Bei einer Podiumsdiskussion beim Landesschülerkongress bekamen die Zu-

hörer Zettel, die sie in die Luft halten konnten: Grün für Zustimmung, Rot für Ablehnung. Und immer, wenn der Bildungsplan zur Sprache kam, sei der Saal auffallend grün gewesen.

„Natürlich brauchen Schüler mehr Mitspracherecht“, findet Wittmann. Sie freut sich, dass die Arbeit des Landesschülerbeirats hier bereits Früchte getragen hat: Bald schon soll die Schulkonferenz zu einem Drittel mit Schülern besetzt sein – statt wie bisher nur zu einem Viertel.

Was die Zusammenarbeit mit der Politik angeht, ist Wittmann nach dem Landesschülerkongress optimistisch, denn auch Kultusminister Andreas Stoch und die bildungspolitischen Sprecher der Landtagsfraktionen kamen nach Ulm. „Mich hat überrascht, dass wir von unserem Minister so ernst genommen werden“, erzählt Wittmann. Schon in einhalb Monaten wird sie Teil der Stimme sein, die für die rund 1,6 Millionen Schüler Baden-Württembergs spricht.

HINTERGRUND

> Der Landesschülerbeirat ist die wichtigste Stimme von rund 1,6 Millionen Schülern im Ländle. Er vertritt die Schüler auf Landesebene seit 1994 und berät das Kultusministerium, besitzt aber keine Entscheidungsgewalt. Kandidieren und ihre Stimme abgeben können nur Schülersprecher, in jedem der vier Regierungsbezirke Karlsruhe, Stuttgart, Tübingen und Freiburg wird je ein Vertreter pro Schulart gewählt. Der Beirat hat 24 Mitglieder und ebenso viele Stellvertreter, dazu kommen vier Repräsentanten der staatlich anerkannten Ersatzschulen. Der Rat tritt einmal im Monat zusammen, eine Amtszeit dauert zwei Jahre. In Ausschüssen bearbeiten die Beiräte Themen wie Schülerbeteiligung, Inklusion, Integration, Gemeinschaftsschule und den Bildungsplan 2015. Zudem organisieren sie Veranstaltungen wie den Landesschülerkongress: Dort tauschen sich Schülervertreter untereinander sowie mit Politikern aus. Mindestens viermal im Jahr treffen sich die Landesschülervertretungen zur Bundesschülerkonferenz. sam

SCHULE & JUGEND IN KÜRZE

Infos zum Hochbegabtenzug

Das Kurfürst-Friedrich-Gymnasium lädt heute um 19.30 Uhr zu einem Informationsabend zum Hochbegabtenzug ein. Das Lehrerteam steht für Fragen bereit, Prof. Heiner Hoffmeister vom staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung in Stuttgart wird ein Impulsreferat zum Thema Hochbegabtenförderung halten.

Zeichen- und Mal-Workshop

Die Heidelberger Kinderbuchillustratorin Marine Ludin lädt am Freitag, 14. Februar, um 16 Uhr zu einem kostenlosen zweistündigen Workshop mit Stift und Pinsel in die Stadtbücherei, Poststraße 15, ein. Die Veranstaltung richtet sich an Kinder von vier bis sieben Jahren. Anmeldungen werden unter Telefon 06221/5836151, in der Kinderbücherei dienstags bis freitags zwischen 10 und 18 Uhr oder per E-Mail an kinderbuecherei@heidelberg.de entgegen genommen.

Er macht Wissenschaft lebendig

Schüler und Lehrer waren fasziniert: Nobelpreisträger Harald zur Hausen sprach beim Bunsen-Forum

Von Magdalena Schüller

Der Gast am Bunsen-Gymnasium kommt aus der Nachbarschaft und ist gleichzeitig ganz weit weg. Prof. Harald zur Hausen ist unter anderem Nobelpreisträger, Träger des Bundesverdienstkreuzes und ehemaliger Vorsitzender des Deutschen Krebsforschungszentrums. Jetzt war er zu Besuch beim Bunsen-Forum des Neuenheimer Gymnasiums.

Gemeinsam mit Oberstufen-Biologiekursen der Jahrgangsstufen 1 und 2 sprach er über seine Forschung zu Viren, die menschliche Zellen befallen und so die Entstehung von Krebs begünstigen können. Heute würden 16 bis 17 Prozent aller Krebskrankungen mit Viren in Verbindung gebracht. Am weitesten verbreitet seien davon die sogenannten Humanen Papillomviren (HP-Viren), die als ein Faktor die Entwicklung von Gebärmutterhalskrebs auslösen. Für diese Ent-

deckung wurde Prof. zur Hausen vor sechs Jahren mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Seit 2006 gibt es Impfstoffe gegen die HP-Viren.

Die Schüler waren fasziniert. „Man hat schon daran gesehen, wie er redet, dass er seine Arbeit lebt und immer noch davon begeistert ist“, bemerkte Kian Henkel, einer der fünf Schüler-Moderatoren, nach der Gesprächsrunde: „Jeder sollte sich ein Vorbild an ihm nehmen.“ Auch das Thema sei den Jugendlichen wichtig gewesen, was schon allein die vielen Nachfragen zeigten, die im Bunsen-Forum so nicht selbstverständlich seien.

Die Forschung von Prof. zur Hausen ist nah am Leben der Schüler. Viele sind im richtigen Alter, um sich gegen die HP-Viren – und damit im Falle der Mädchen gegen Vorstufen des Gebärmutterhalskrebses – impfen zu lassen. Sie fragten nach Nebenwirkungen, warum sich auch Jungs impfen lassen sollten und wie die

Viren übertragbar sind. Auf 100 000 Impfungen komme gerade mal eine allergische Reaktion, erklärte zur Hausen, die Impfung sei sehr arm an Nebenwirkungen und eine der sichersten, die es gebe. Jungen seien die Hauptüberträger der Viren, weil sie zwischen 15 und 30 Jahren im Schnitt mehr Sexualpartner hätten, als Mädchen – die Viren seien vor allem durch Sex übertragbar.

„Es ist eine ganz wichtige Aufgabe der Wissenschaft, aufzuklären, deshalb bin ich hier. Ich gehe sehr gerne an Schulen und Unis“, so der Forscher. Auch Schulleiter Jürgen Layer betonte: „Es ist faszinierend, zu erleben, was Wissenschaft tatsächlich bedeutet, wie sie durch solche Persönlichkeiten zu leben beginnt.“

Das Bunsen-Forum möchte dabei eine möglichst große Vielfalt an Fächern abdecken, Naturwissenschaften ebenso wie Politik oder Kultur. In diesem Jahr waren schon der ehemalige Bundesverfas-



Für seine Forschung an humanen Papillomviren wurde zur Hausen 2008 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Foto: Alex

sungsrichter Prof. Paul Kirchhoff und Jörg Ziercke, der Präsident des Bundeskriminalamtes, im Gymnasium zu Gast.

Organisiert werden die Gesprächsrunden von den Schülern selbst, unter Anleitung von Lehrer Bernhard Bildstein, der seit fünf Jahren die Verantwortung für das Forum übernommen hat. Vier Oberstufen-Biologiekurse waren diesmal mit dabei. Etwa drei Wochen lang hatten sie im Unterricht Fragen durchgearbeitet und sich mit der Biografie und der Arbeit des Nobelpreisträgers beschäftigt.